

See gras-Versteigerung.

Die Gemeinde Forchheim versteigert am kommenden Montag den 5. Juli, Nachmittags 1 Uhr, im Stubenwirthshaus dahier, feinsten Sorte See gras aus ihrem Gemeindegeldschlag Nr. 5 oberhalb Kanal in einer Waldfläche von 11 Hektar, gegen Baarzahlung vor der Abfuhr. Forchheim den 30. Juni 1886. Futterer, Bürgermeist.

Ein Fuhrknecht

sucht zum 10. Juli Stelle. Näheres bei der Expedition d. Bl.



Auskunft ertheilt: Frau J. Renard Ww., Emmendingen, Georg Jac. Dreisacher, Bahlingen; Theod. Burkhart, Emmendingen u. Georg Schneider, Denzlingen. [Nr. 23].

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Herbolzheim versteigert am Montag den 5. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, folgende Bauarbeiten zur Verbesserung des Pfarrhauses:

1. Maurerarbeit	803,48 M.
2. Verputzarbeit	1078,53 "
3. Steinhauerarbeit	93,80 "
4. Zimmermannsarbeit	171,82 "
5. Schreinerarbeit	332,08 "
6. Schlosserarbeit	104,60 "
7. Glaserarbeit	175,91 "
8. Blechenerarbeit	121,— "
9. Hafnerarbeit	60,— "
10. Anstreicherarbeit	289,— "

Kostenberechnungen und Bedingungen liegen am erwähnten Tage von Morgens 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr auf dem Rathhaus zur Einsicht offen. Herbolzheim, den 1. Juli 1886. Gemeinderath. Viehler.

An die Einwohner hies. Stadt.

Alle diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche gesonnen sind, ihre Wohnungen, Werkstätten und Fabrikräumlichkeiten durch Gas beleuchten zu lassen, erlaube ich, entweder mir oder bei der Expedition des Hochberger Boten solches spätestens bis 1. August d. J. zu melden.

Ich mache das Publikum darauf aufmerksam, daß alle bis zu dem erwähnten Termin Beitretenden, den Anschluß vom Hauptrohr bis an's Haus, sofern die Entfernung 10 Meter nicht übersteigt, kostenfrei erhalten. Emmendingen den 1. Juli 1885.

C. Wagner.

Wahltraber-Kunden Wohnung zu vermieten.

Der 2. Stock meines Hauses bestehend in 2 Zimmer, Küche, Keller und Speicher ist sofort oder später zu vermieten. Wilhelm Lung, Mechner.

Neues Bremsenöl

von Apotheker A. Sautermeister in Klosterwald (Hohenollern). Anerkannt bestes Schutzmittel für Pferde und Hindvieh gegen die Bremsen und Stechfliegen. Zu beziehen in Gläsern à 30 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. nur allein acht von der Niederlage in Emmendingen bei Conr. Luch.

Gesucht Agenten

in Verkauf von Kaffee etc. an Priv. g. 10% Provis. u. 500 M. Fixum. Emil Schmidt & Co., Hamburg.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

Joseph Kolb in Freiburg, Valentin Kalt, Rathschreiber in Sippenheim.

Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Dreifach und Waldkirch.

Nr. 78. Emmendingen, Dienstag, 6. Juli 1886.

Bestellungen „Hochberger Boten“

für das dritte Quartal werden noch von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen. Die Expedition.

Kaiserlicher Tagesbericht.

Ob der Kaiser in Berlin, ob er in Ems, in Gastein oder auf Schloß Wabelberg weilt, er arbeitet überall. Aus den Berichten, welche täglich von dort eingehen, erfieht man, daß neben dem regelmäßigen Kurgetrand, in dem der greise Kaiser stets ebenso pünktlich wie in allen anderen Dingen ist, der ganze Vortrags- und Meldebienst einbergeht. Jeden Tag läßt sich der Kaiser von seinen Räten Vorträge und Berichte erstatten und arbeitet mit Civil- und Militärbeamten, von Badeferien ist weder für ihn noch für seine Umgebung die Rede. Und dabei ist der Kaiser fast 90 Jahre alt! Herr Bürgermeister Gildemeister in Bremen, der bei der Eröffnungsfest der Dampferlinien den ersten Toast auf den Kaiser ausbrachte, hat deshalb recht, wenn er sagte:

„Ich bringe das Hoch auf den Kaiser aus. Wenn dieser Name erklingt, sind Neben überflüssig; darum will ich mit wenigen Worten nur ein paar Beziehungen bezeichnen zwischen dem Namen und dieser Veranlassung. Die große Wichtigkeit dieser hochansehnlichen Veranstaltung besteht aus Vertretern zweier großen Zweige der nationalen Arbeit: der Großindustrie und des weltumspannenden Handels. Alle, vom Obersten bis zum Letzten, sind Arbeiter. Wenn der Kaiser in unsere Mitte tritt, so würde er sagen können: es ist nichts verändert, es ist nur ein Arbeiter mehr. Arbeit ist unserm Kaiser Vergnügen, wie es dies auch Ihnen ist, wenn man auch anderwärts sagen muß, daß Vergnügen auch manchmal zur Arbeit wird, wie Sie dies vielleicht in diesen Tagen noch wieder erfahren werden. Auf einen zweiten Punkt möchte ich hinweisen: Der Kaiser hat sich mit vollem Recht Mehreres des Reiches genannt. Sie, meine Herren, sind Mehrere des deutschen Reichthums und ich hoffe, daß auch Ihnen bei ihrem Besuch hier in Bremen ein Kaiserwetter beschieden sein möge. Wie aber auch die Günst des Himmels sein möge, ob Windstille und Barometer um's Welt- oder Sturmwind, schlechtes oder gutes Wetter anzeigen mögen, unsere Gesinnung bleibt unabänderlich dieselbe: Hoch lebe unser Kaiser!“

Die Versammlung der Gustav-Adolf-Stiftung des Brandenburger Hauptvereins, welche in diesen Tagen sich in Züllichau zusammen gefunden hatte, hat folgenden telegraphischen Gruß an den Kaiser nach Ems gesendet:

„Ew. kaiserliche Majestät, dem erhabenen Schirmherrn der evangelischen Kirche und Beschützer der Gustav-Adolf-Stiftung, senden die in Züllichau vereinigten Vertreter des Brandenburger Hauptvereins, diesmal an den Grenzen einer der Provinzen lagend, in denen deutsches Wesen und evangelisches Christenthum schwer zu ringen haben, und erfüllt von dem Bewußtsein, daß die Arbeit dieses Vereins in unseren Tagen dringender denn je Noth thut, ihren ehrfurchtsvollsten Gruß.“

Durch Liebe bezwungen.

Roman aus Hamburg's Vergangenheit von J. Steinmann. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und sich umschauend, begegnete ihre Augen denen eines ehrwürdigen Greises mit schneeweißen Haar und Bart. Er trug die Kleidung eines Landbewohners, aber in seinem Antlitz stand Etwas ausstrahlend, was die Unglückliche gedemüthigt zu ihm aufblicken ließ.

Sie ließ sich nach dem einfachen Fährhaus bringen, und hier, wo ihr und ihrem Kinde eine sorgsame Pflege zu Theil ward, verbrachte sie die ersten Tage in stiller Abgeschlossenheit und eine große Veränderung ging mit ihr vor. Sie schauderte vor sich selbst zurück, wenn sie an Das dachte, was sie hatte thun wollen. Wie konnte sie ihr Kind beschützen, die sich selbst nicht zu schützen verstand?

So völlig umgewandelt, nahm sie das Anerbieten des Fährmannes, ihm ihr Kind zu überlassen, gern an.

Sie gab dem Manne noch ihre wenigen Kleinodien, hing ihrem Kinde ein kleines, goldenes Kreuz um, das einzige Geschenk, welches sie jemals aus Albalbert's Hand empfangen hatte, und nahm dann Abschied auf Nimmerwiedersicht.

Sie wanderte der entgegengesetzten Seite zu. Gegen Abend hatte sie das Kloster St. Annen erreicht. Unter dem vorspringenden Mauerwerk suchte sie für die Nacht vor Sturm und Wetter ein Unterkommen und hier fand sie am folgenden Morgen der Pförtner, harter Frost und Kälte. Wohl machte dieser den Versuch, in Erfahrung zu bringen, von wem sie die schöne, blasse Frau gekommen sei und wohin sie zu gehen gedachte. Aber sie lehnte jede Antwort ruhig und bestimmt ab. Nur ein wenig Speise und Trank ließ sie sich aufzubringen und dann fragte sie nach dem Namen jener Waldung, die sich vor ihren Blicken ausdehnte.

„Das ist der Sillenberger Rain, aber kein Weg wird Euch hindurch führen. Ihr müßt links um ihn herumgehen,“ entgegnete der Pförtner.

Er sah sie dennoch ihren Weg dorthin nehmen und hatte bedenklich den Kopf geschüttelt und gemeint, es müsse doch nicht recht um ihre Sinne sein. Sie aber war weiter gewandert und gegen Abend hatte sie den Platz erreicht, wo sie Vergessenheit und Frieden zu finden hoffte.

Nach vier Jahren begegnete dem Bruder Pförtner eines Tages im Sillen-

Ferner hat die Versammlung an den Kronprinzen folgendes Begrüßungs-telegramm geschickt:

„Ew. kaiserlichen Hoheit senden die in Züllichau vereinigten Vertreter des Brandenburger Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung ihren ehrfurchtsvollsten Gruß, mehr denn je von dem Bewußtsein erfüllt, wie dringend noch gerade in unserer Zeit die Arbeit dieses Vereins thut, und der besonderen Aufgabe eingedenk, die derselbe in der benachbarten Provinz Posen und Westpreußen in diesem Augenblicke zu lösen hat.“

Die Betriebseröffnung der deutschen subventionirten Dampferlinien ist nunmehr durch die Abreise der „Oder“ von Bremerhafen nach Ostpreußen erfolgt. Nach den bereits erwähnten Vorfestlichkeiten in Bremen führte Mittwoch früh um 8 Uhr ein Extrazug die Teilnehmer an der Feier nach Bremerhafen, die um 10 1/2 Uhr begann. An Bord des Schiffes bat Herr H. Teyer, der Vertreter des Lloyd, um die Zustimmung zum Wunsch einer glücklichen Reise. Der Präsident der Bremer Handelskammer, Herr Meyer, überreichte das Diplom zu der von der Handelskammer gewidmeten Ehrenflagge, welche unter donnerndem Huzarengeheiß wurde. Kapitän Pfeiffer dankte mit einem Hoch auf die deutsche Flagge. Minister v. Bötticher rief ein „Fahr' wohl!“ im Namen des Deutschen Reiches der „Oder“ zu. Er sagte ungefähr Folgendes:

„Den Wünschen, welche heute an dieser Stelle laut wurden, schließt sich das gesammte deutsche Volk an. Weit über Bremen hinaus, im ganzen Deutschen Reich wird die hohe Bedeutung des heutigen Tages und des sich in diesem Raum abspielenden Ereignisses gewürdigt. Der heutige Tag sei ein ehrenvoller für Deutschland und so Gott will, ein glücklicher für die Zukunft des Deutschen Reiches. „Oder“, im Namen des Deutschen Reiches wünsche ich Dir jetzt glückliche und gesegnete Fahrt. Fahr hin, Du stolzes Schiff, schling ein freundschaftliches Friedensband zwischen Deutschland und jenen Landen; trage den Ruhm deutscher Arbeit, deutscher Treue, deutschen Unternehmungsgewisses hinaus in alle Welt! Und nur zum Schluss noch einen Abschiedsgruß: Im Namen des Deutschen Reiches: Du, „Oder“, Fahr' wohl!“

Der Reichskanzler ist furchtbar fix, man hat Mühe, ihm nachzukommen. Er ist aus Schönhausen am Mittwoch bereits wieder in Berlin angelangt. Geht's nun mit der Frau Gemahlin nach Kissingen?

Bezüglich der Prägung neuer zwanzigpfenniger Nickelmünzen beantragt der Reichskanzler beim Bundesrathe, Stücke aus einer Legirung von 250 Theilen Nickel und 750 Theilen Kupfer im Durchmesser von 23 Millimeter (also ungefähr von der Größe eines Markstückes) und 80 Stück aus einem Pfund zu prägen. Die neuen Münzen erhalten einen platten Rand; auf der Aversseite wird die Mittelfläche gegen die Randfläche vertieft, auf den Spiegel der Mittelfläche kommt der Adler, auf die matte concentrische Randfläche eine Verzierung von Eichenlaub; auf der Reversseite wird die Mittelfläche durch die gestrichelte Ziffer 20 ausgefüllt. Die concentrische Randfläche erhält die Umschrift „Deutsches Reich“ nebst der Jahreszahl und hierunter je durch einen Stern getrennt die Werthangabe 20 Pfennig. Zunächst sollen fünf Millionen Mark der neuen Münze geprägt werden.

berger Rain, beim Suchen von allerlei Wurzelwerk und heilkräftigen Kräutern, ein verwildertes, aussehendes Weib, das derselben Beschäftigung nachging. Als sie seiner ansichtig wurde, wollte sie entfliehen, aber er hielt sie davon zurück.

Seit jenem Tage begegnete er ihr zum Ofteren und alsbald entwickelte sich zwischen beiden eine Art von Tauschhandel.

Nie aber war es dem frommen Bruder eingefallen, daß dieses verwilderte, braune Weib mit jener schönen, blaffen Frau identisch sei, welche er vor Jahren an einem hümmigen Herbstmorgen unter den vorwürgenden Mauern von St. Annen gefunden, und so kam auch keine Frage über seine Lippen, die eine kaum verhasste Wunde hätte wieder aufreißen können.

Unter den härtesten Rauteingen des Lebens hatte die Unglückliche die Erinnerung erlitten. Ihr Antlitz, dessen einstige Schönheit so verderbenbringend für sie geworden war, vernichtete sie durch beizende Säfte und die schlanke Gestalt heugte sich unter der häufig auf den Schultern ruhenden Last. Wie wäre es möglich gewesen, in diesem abenteuerrich gelebten Weibe eine Frau wiederzuerkennen, welche durch Schönheit und Amuth eines Tages eines Mannes Herz bestrickt hatte?

Fünfzehn Jahre hatte sie nun im Sillenberger Rain gelebt, und sie vergaß längst, daß es noch eine andere Welt gab, als diese von nächtigen Eichenbäumen begrenzte.

Der Pförtner von St. Annen nannte sie die Annenmutter und hatte ihr im Laufe der Zeit manch Eimen zugeführt, der von ihr kein Schicksal zu hören wünschte, denn sie beschäftigte sich mit allerlei geheimen Künsten und las das Geschick der Menschen in den Sternen. Und nicht einmal regte sich in ihr das Verlangen, mehr von der Welt zu erfahren, nicht einmal war die Sehnsucht nach ihrem Kinde in ihr lebendig geworden.

Und jetzt?

War es nicht eine Fügung des Himmels, die ihr Kind hierherkommen ließ, damit sie sich von dessen Einsamkeit und Verlassenheit überzeuge? Namenlos, dem ungemessenem Drängen eines Herzens folgend, das nie sich bezähnen und mäßigen gelernt hatte, durchstriefe Metella die Welt, der Himmel mochte wissen, welchem Ende entgegen, während sie, die Mutter, an nichts Anderes gedacht hatte, als den eigenen Frieden wiederzugewinnen.

„Hat sie Recht gethan? Warum ließ sie Metella fort von sich und hielt sie nicht zurück?“ (Fortsetzung folgt.)

Sämmtliche Futterstoffe & Zuthaten für Herren & Damen-Confektion.

Hamburger en gros-Lager

JUL. ECKMANN & Co.

Freiburg, Kaiserstraße 34

in den Localitäten des Hrn. Joh. Klingele.

Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen.

Denkbar billigste Preise für alle Artikel in nur 1. Qualitäten.

Briefliche Aufträge werden prompt nach Aufgabe ausgeführt.

Verandt gegen Nachnahme, Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Bis auf weiteres empfehlen Max Hauschild & Co. Bremen

Nr.	2	2 1/2	3	3 1/2	4	4 1/2	5	5 1/2	6	7	8	10
geblickt	2,05	2,10	2,15	2,20	2,25	2,35	2,45	2,60	2,72	2,95	3,20	3,46
roh	2,—	2,—	2,02	2,8	2,16	2,23	2,33	2,46	2,60	—	—	—

1. Deutsche Strickbaumwolle

Nr.	6	8	10	12	14	16	18	20	25	30
geblickt	1,44	1,44	1,48	1,52	1,57	1,61	1,66	1,72	1,86	2,08

- Rüchen
- Corsetten
- Schürzen
- Handschuhe
- Kragen
- Manschetten
- Cravatten
- Häckelgarne
- Strümpfe
- Tricotagen
- & Strumpfwaaren.

Maschinen-garn 1. Hamburg. 500 Y. glace per Dutzend 1,80 ₤ Bester deutscher Nähfaden.

Der Fehlbetrag des Reichshaushaltes beziffert sich laut Rechnung für 1885/86 auf 17 1/2 Millionen M. Daß derselbe trotz erheblicher Mehreinkünfte bei einzelnen Titeln hinter dem Ausfall der Abgabensteuer, welcher 20 Millionen betrug, zurückbleibt, rührt daher, daß die Salzsteuer, Biersteuer und Branntweinsteuer namhafte Mehreträge gebracht hat. Admiral a. D. v. Schleinitz, der Landeshauptmann von Kaiser Wilhelms-Land, ist am 10. Juni in Fischhafen eingetroffen und hat also seine neue Stellung bereits angetreten.

Der bayerische Landtag ist am Donnerstag durch den Prinz-Regenten Luitpold in Gegenwart aller Prinzen, Minister, Gesandten und Würdenträger feierlich geschlossen worden.

Die bayerische Abgeordnete-Kammer hat gemäß dem Beschluß ihres Ausschusses in namentlicher Abstimmung ohne Debatte mit 139 Stimmen einstimmig die Dotation von 200 000 Gulden für den Prinz-Regenten angenommen. Der Regierungsantrag betreffs der Anstellung von Beamten während der Regentschaft ist vom Ministerium inzwischen zurückgezogen worden. Der Präsident hielt beim Schluß der Sitzung eine Ansprache, welche mit einem dreifachen Hoch auf den Regenten endete. Abg. v. Stauffenberg dankte darauf dem Präsidenten im Namen des Hauses.

Mit dem Reichstagsabgeordneten Singer ist ein Gastwirth Jacoby aus der Rohringerstraße in Berlin ausgewiesen worden, der zwar nicht selbst Sozialdemokrat sein, aber seine Wirthschaft stets zu öffentlichen Versammlungen der Sozialdemokraten hergegeben haben soll. Herr Singer protestirt in einem öffentlichen Schreiben gegen den Vorwurf, daß er die Affaire Spring-Mallow im Reichstag übertrieben habe.

Ueber Störungen des Handels kommen Klagen aus allen Ländern. Auch in Kamerun stockt augenblicklich der Handel in Folge der niedrigen Preise für Palmöl und Palmkerne und des Widerstrebens der Eingeborenen, ihre Waaren zu einem billigeren Preis als früher den Faktoreien zu verkaufen.

v. d. Goltz Pascha ist vom Sultan zum Divisionsgeneral ernannt worden.

Ein „Verein zum Schutz deutscher Kultur, voran in Oesterreich“ soll in Amerika auf Beschluß einer großen Versammlung Reichsdeutscher und Deutsch-Oesterreicher, welche am 27. Juni in New-York stattfand, gegründet werden. In allen Staaten der Union werden Zweigabtheilungen des „Deutsch-Amerikanischen Vereins“ errichtet, dessen Einrichtung nach dem Vorbild des Wiener Deutschen Schulvereins erfolgen soll.

Arbeits-einstellungen sind wieder in Belgien in mehreren Kohlengruben, so in Naturages, Duaregnon und Wasmes eingetreten. Die Streikenden verhalten sich aber ruhig.

„Wer wird in England der liberale Premier-Minister der Zukunft sein, wenn Gladstone heimgegangen ist?“ so fragt die Pall Mall Gazette und gibt darauf die Antwort, Gladstone selbst habe während der letzten Monate zweimal öffentlich Lord Rosebery als jenen bezeichnet, in welchem die liberale Partei des Landes den Mann der Zukunft erblicke. Dieser Mann zählt heute noch nicht vierzig Jahre; Gladstone war fast zwanzig Jahre älter, als er zur ersten Premierierschaft berufen wurde.

Die Königin von England soll ein eigenhändiges Begrüßungsschreiben an den Grafen von Paris anlässlich seiner Ankunft auf englischem Boden gerichtet haben. Herrn Chamberlain's Wohnung unweit Birmingham wird in Folge feindsicher Drohungen bewacht. Herrn Chamberlain selbst folgen gegenwärtig stets zwei bewaffnete Geheimpolizisten bei seinen Ausgängen.

Der scharfe Ton, den die offiziöse Petersburger Zeitung in den letzten Tagen gegen Bulgarien angeschlagen hat, soll auf die That-sache zurückzuführen sein, daß Herr v. Giers vergebliche Schritte gethan habe, um ein gemeinsames Vorgehen der Mächte gegen den Battenberger herbeizuführen. Man glaubt, das russische Fiasco werde eine Steigerung der russischen Umtriebe in Bulgarien herbeiführen.

Was geht in Montenegro vor? Nach einer Meldung aus St. Petersburg hat Herr Nikita, der Fürst der schwarzen Berge, einem serbischen Politiker erklärt, daß Montenegro niemand um ein Almosen bitten, sondern nur fordern werde, was es mit eigenen Kräften erwerben könne. In Cetinje wird gerüht, da die allgemeine Ueberzeugung herrscht, daß Montenegro ohne eine neue Gebietsvermehrung auf sein Fortbestehen verzichten müsse.

Baden.

Emmendingen, 3. Juli. Die Lehranstalt Hochburg feierte letzten Donnerstag das 25jährige Dienstjubiläum ihres Vorstandes, Herrn Rektor Gsell. Am Vorabend des eigentlichen Festtages versammelten sich die Angehörigen und Jüglinge der Anstalt in dem reich geschmückten, bekränzten und glänzend beleuchteten Hofe und feierten ihren geschätzten und geliebten Herrn Jubilär mit Reden und Gesängen. Böllererschüsse, welche die Höhe der Festtafel secundirten, ließen auch die Nachbarschaft wissen, welche Freude in Hochburg's Mauern herrschte. Verschiedene Festredner verweilten in längerem Rückblick auf die beruflich so wirksame glückliche und reiche Vergangenheit des Herrn Jubilars. War er doch der erste ständig angestellte landw. Wanderlehrer und ist durch ihn dieses für den Bauernstand so bedeutungsvolle Institut fern in der Eifel in's Leben gerufen und praktisch verwirklicht worden. Nicht minder große Verdienste erwarb er sich auch um unsere landw. Winterschulen, deren erste er im Jahr 1864 in Heidelberg mustergerüstig organisierte und in die Höhe brachte. Wie außerordentlich jene Anstalten einerseits die Winterschulen, andererseits das landw. Wanderlehrwesen seit jener Zeit 1861 und 1864 an Bedeu-

tung gewonnen und an Zahl zugenommen haben, dürfte Jedermann be-kannt sein, weniger aber die That-sache, daß wir in der Person des Herrn Rektor Gsell den Vater und Mitgründer dieser segensreichen Institute verehren müssen. Deshalb hatte auch das Hochburger Jubiläum weniger eine auf diese Anstalt bezügliche Bedeutung, sondern es wurden dabei die großen Verdienste gefeiert, die der Jubilär um die Hebung des landw. Schulwesens und die bäuerliche Landwirthschaftslehre überhaupt während seines segneten 25jährigen Wirkens sich erworben hat. Der Festabend wurde gemeinsam im Wirthschaftsgarten verbracht, weniger in der wohlwoll festlichen Stimmung des Vorabends, sondern in heiterer ungezwungener Weise bei fröhlichem Klange und guter Leistung unserer Stadtmusik.

R. Rengingen, 4. Juli. (Gau-Turnfest). Vom herrlichsten Wetter begünstigt fand gestern das III. Gau-Turnfest des Dreisgau-Verbands programmäßig hier statt. Vormittag war Preisturnen, Mittags Festzug und Fahnenübergabe, Abends Rassen- und Kürturnen. Um 7 Uhr Preisvertheilung am Festplatz mit nachfolgendem Bankett im Löwenjaale.

Am Preisturnen beteiligten sich 66 Turner; es wurde vorzüglich geturnt.

Der sehr stattliche Festzug: Feuerwehrmusik — Festzugfrauen — Gauauschuss — Dreisgau-Turnvereine — Fremde Turnvereine. L. B. Freiburg, Rehl, Lahr, Lenzkirch, Offenburg, Strassburg, sämmtliche Renginger Vereine bot ein prächtiges Bild.

Die Fahnenübergabe durch die Festzugfrauen und vorzügliche Dankrede des Vorstandes des Turnerbundes Rengingen war recht feierlich.

Das Rassen-Turnen: Stabübungen, Vereins- und Kürturnen sowie Turnspiele konnte des großen Andrangs der Zuschauer wegen nicht ganz nach Programm durchgeführt werden. Offenbar hatte der Festaus-schuss auf eine so große Theilnahme und so starkes Interesse seitens des Publikums nicht gerechnet. Doch auch hier verlief alles zur vollsten Zufriedenheit ohne jeden Unfall.

Den Mittelpunkt des Festes, die Preisvertheilung, konnte kaum erwartet werden und war recht würdig. Es erhielten im Gau: Freiburg L. B. 1ten, 2ten, 5ten und 6ten, Kollnau 2ten, Emmendingen 4ten Preis etc. Außergau Freiburger L. B. — Lahr — Lenzkirch etc.

Die Preise, in Kränzen und Diplomen bestehend, wurden den Siegern von schöner Damenhand überreicht. Dem Preisträger Emmendingens unserm unermühtlichen Paul Linse, der den 4ten Preis — bei der außerordentlichen Concurrenz eine vorzügliche Leistung — erhielt, ein herrliches „Gut Heil.“

Das Bankett im Löwenjaale, gewürzt durch ernste und launige Reden, Musik und Gesangsvoorträge war vorzüglich animirt, wozu der ausgezeichnete Stoff der Löwenbrauerei nicht wenig beitrug. Gegen 11 Uhr Aufbruch der fremden Vereine.

Rengingen darf stolz auf das Fest sein, Staats- und Gemeinde-behörden, die ganze Einwohnerschaft ohne Standesunterschied brachte mit aufrichtiger Cordialität der Turnerei ihr Interesse dar. Möge der neu-gegründete Sport für die Turnerei ein bleibender sein. Doch wo sich die einflussreichsten Männer mit so großer Liebe einer so schönen Sache wie die Gymnastik ist, hingeben, da muß die Pflege des Körpers und des Geistes blühen und gedeihen zur Freude und zum Segen der Gemeinde. Der Schwesterstadt Rengingen ein herrliches „Gut auf.“

Heidelberg, 4. Juli. (Ehrengabe für die Universität Heidelberg.) Am 10. Juli findet in Heidelberg eine Versammlung der Unterzeichner des Aufrufs vom 4. April d. J. statt. In derselben wird über den Antrag des Centralausschusses berathen werden, die ansehnliche Summe, die bereits eingegangen ist, zur Errichtung einer Stiftung zu verwenden, welche zur Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen von Dozenten der Ruperto-Carola dienen soll. Diese Nachricht wird hoffentlich auch diejenigen Herren, welche beabsichtigen, man beabsichtige die Stiftung eines Stipendiums für arme Studierende, zur Theilnahme an der Ehrengabe bestimmen. Ebenso läßt sich hoffen, daß auch diejenigen noch beisteuern, welche aus Scheu, einen zu geringen Beitrag zu leisten, sich bisher fernhielten. — Der Durchschnittsbeitrag beträgt bis jetzt zehn Mark; es kommen aber auch kleinere Gaben bis zu einer Mark herab in ziemlicher Anzahl vor. Die Namen der Spender werden der Jubiläums-Adresse beigefügt, der gegebene Beitrag bleibt dabei natürlich unerwähnt. Während in einzelnen Städten die Summe der gezeichneten Gaben sich auf weit über zweitausend Mark beläuft, sind andere Städte entweder noch gar nicht oder doch mit einem verhältnismäßig sehr geringen Beiträge vertreten. — Es dürfte sich deshalb empfehlen, daß alle ehemaligen Studierenden der Universität Heidelberg, denen diese Zeilen zu Gesicht kommen, die Bildung von Localcomités betreiben oder durch anderweitige Bemühungen das Interesse für die Sammlung zu erwecken suchen, damit am Ehrentage der Alma Mater der Beweis erbracht werde, daß sie in allen Landen treue Söhne zählt. Die Centralausstellung bildet das Bankhaus der Herren H. L. Hohen-emser und Söhne in Mannheim.

Freiburg, 1. Juli. Entgegen einem in Karlsruhe und hier verbreiteten Gerüchte können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß S. K. H. der Erbgroßherzog sich in Laufheim sehr wohl befindet und daß die Väter bisher von günstigstem Erfolg waren.

— Das erbgroßherzogliche Paar wird nach der „Konst. Ztg.“ in diesem Sommer auf einige Zeit auf Schloß Ratzenau Aufenthalt nehmen.

Karlsruhe, 1. Juli. Das erbhöfliche Kapitelsvikariat hat angeordnet, daß am nächsten Sonntag in den Kirchen der Diöcese ein Dank-gebet für die Wiedergenesung des Erbgroßherzogs gesprochen werde.

— Am 30. Juni fand in der Aula des Gymnasiums in Karlsruhe die alljährliche Rebeakt der von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog begründeten Richte-Stiftung statt. Durch das von der Prelokommission gestellte Thema: „Scheffel als vaterländischer Dichter“ gestaltete sich diese Stunde von selbst zu einer Gedächtnisfeier Scheffels. Den ersten Preis erhielt der Oberprimaner Max Seligmann, doch wurde ausgesprochen, daß der Oberprimaner Karl Heinsheimer ebenso viele Stimmen als der erste für sich gehabt und für jenen nur die statutenmäßige Stichtung der Ausschlag gegeben hatte. Alle Mitbewerber erhielten silberne Preismedaillen.

Karlsruhe, 29. Juni. Aus Frankfurt kommt die kaum glaubliche Nachricht, daß jetzt in ein nahe bei Rassel gelegenes Dorf ein Mann zurückgekehrt sei, welcher sechzehn Jahre lang in französischer Gefangenschaft gewesen und kürzlich entsprungen sei. Die Angehörigen hätten ihn längst für verschollen erklärt und seine Frau inzwischen einen andern geheiratet. Wie der Mann erzählt habe, sollte sich gegenwärtig noch eine ganze Anzahl deutscher Soldaten, darunter auch zwei Offiziere, in Algier in Gefangenschaft befinden. Die Angaben werden trotz ihrer Zweifelhaftigkeit immerhin auf ihre Wahrheit hin geprüft werden müssen.

Karlsruhe, 1. Juli. Eine Frau im Bahnhofstheil ließ nach ihrem Wohnungsumzug in der Küche ein kleines Gefäß mit etwas Karbolsäure stehen, welches das 3jährige Kind einer im gleichen Hause wohnenden Heizerfamilie in einem unbewachten Augenblick gestern Abend erwischt und in der Meinung, es sei Kaffee, austrank. Der Zustand des Kindes soll hoffnungslos sein.

Aus Baden, 1. Juli. Auf der bevorstehenden General-synode, die am 6. Juli l. J. ihren Anfang nimmt, kommen sicherem Vernehmen nach folgende Gegenstände zur Verhandlung: 1. Bericht des evangelischen Oberkirchenraths über den Vollzug der auf der letzten General-synode gefaßten Beschlüsse. 2. Vorlagen des evang. Oberkirchenraths: 1) Das Kirchengeldvermögen betr., 2) die allgemeinen kirchlichen Ausgaben und deren Deductions-mittel betr., 3) die Einführung des neuen Gesangbuchs zum ausschließlichen Gebrauch in Kirche und Schule betr., 4) die Einführung eines neuen evang. Militär-Gesang- und Gebetbuchs für die in Baden garnisonirenden Truppen betr., 5) die Fürbitte für die deutsche Marine betr., 6) die Dienstverhältnisse der Geistlichen der evang.-protestantischen Landeskirche in Baden betr., 7) die allgemeine Revision der Diöcesan- und Wahlbezirke betr., 8) die Zuteilung der bisher der Landdiöcese Karlsruhe angehörigen evang. Kirchengemeinde Mühlburg zur Stadtdiöcese Karlsruhe betr.

Triberg, 1. Juli. Der im Jahre 1869 verlorne Pfarrer Paul Dold von hier hat sein gesamtes Vermögen mit rund 100 000 Mark zugunsten der Angehörigen der Stadtgemeinde Triberg mit der Bestimmung gestiftet, daß von den Zinsen alljährlich eine bestimmte Summe zu Prämien für katholische Jünglinge und Jungfrauen der ärmern Volksklasse, die 25 Jahre alt sind und sich durch einen sittlichen Lebenswandel auszeichnen, am Namenstag des Stifiers (Peter und Pauls-fest) vertheilt werden soll. Durch Beschluß der Stiftungskommission wurden heuer von den zahlreichen Bewerbern prämiirt: 1 Bürger-söhn und 1 Bürgerstochter von Triberg mit je 857 Mark = 1714 Mark, 3 Bürger-söhne und 3 Bürgerstochter von Triberg mit je 500 Mark = 3000 Mark. Es wurden also vertheilt 8 Prämien mit zusammen 4714 Mark. Sonderbar ist dabei, daß nicht alle Glücklichen der ärmeren Volksklasse angehören wollen.

E. Pflüger von Strach, der Sohn des Abgeordneten, wurde am 26. v. M. von der Strafkammer in Freiburg eines Sittlichkeits-vergehens wegen zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt. Die „Frankfurter Zeitung“ behauptet, die Denunciation, welche den E. Pflüger auf die Anklagebank brachte, sei von dem Landtagsabgeordneten Däublin von Sfringen anonym mit verkümmerten Schriftzügen und fehlerhafter Schreibweise eingereicht worden. Däublin habe sich auf seinen Zeugnissen als Verfasser der Denunciation bekennen müssen und bezüglich der Veranlassung zu diesem Schritt angegeben, daß die Anzeige die Antwort auf einen ihm zugekommenen Drohbrief gewesen sei, welchen er dem Reichstagsabgeordneten Pflüger, dem Vater des Angeklagten, zur Last legen zu müssen glaube. Da Däublin Mitglied der Abgeordneten-kammer und der nationalliberalen Fraktion ist, so darf diese Nachricht nicht auf sich ruhen bleiben, sondern es muß unzweifelhaft festgestellt werden, ob dieselbe auf Wahrheit beruht oder nicht.

Schopfheim, 2. Juli. Herr Vicar Specht, z. Zt. hier, wurde vom 12. d. M. an die Verletzung der evangelischen Gemeinde Zell i. M. übertritten. Zur ferneren Vertretung und Unterstützung des Herrn Stadtpfarrer Oberlin dahier ist Herr Vicar Roggenburger, z. Zt. in Emmendingen, bestellt worden.

Mexkirch, 2. Juli. Bei der gestern dahier stattgehabten staatlichen Viehprämierung war verhältnismäßig wenig Material, aber um so schöner vorhanden. Dagegen aus der hiesigen Stadt Prachtexemplare vorgeführt worden waren, erhielt nur ein hiesiger Landwirth eine Prämie und soll die Kommission bestrebt gewesen sein, hauptsächlich die Viehzüchter des Landbezirks zu berücksichtigen, welche Maßnahme nur gebilligt werden muß und geeignet erscheint, die bei der vorjährigen Prämierung laut hervorgetretene Entmutigung der Landbewohner zurückzudämmen und deren Streben anzufachen und neu zu beleben.

Weil, 2. Juli. Ein Gang durch die Auen zeigt, daß die nachste Bitterung des vergangenen Monats recht viel Schaden angerichtet hat. Abgesehen davon, daß die Blüthe dadurch in sehr unliebsamer Weise verzögert worden ist, hat der Sauerwurm vielfach verheerend gewirkt. Quanti-

tativ wird der Herbst auf keinen Fall gut ausfallen; hoffen wir daß wir wenigstens das jetzige schöne Wetter behalten, damit mindestens eine gute Qualität erzeugt werde.

St. Georgen, 2. Juli. Soeben trifft die Nachricht hier ein, daß unter den durch das Eisenbahnunglück bei Würzburg Betroffenen auch Georg Weiser von hier, Sohn des erst vor kurzem so rasch verstorbenen Fabrikanten J. G. Weiser sich befindet und schwer verundet im Spital zu Würzburg liege. Derselbe war seitler als Jügling auf dem Technikum in Mitteleuropa und eben im Begriffe, in seine Heimath zurückzukehren und in das eigene Geschäft einzutreten. — Nachricht: Ein zweites Telegramm meldet, daß der Verunglückte seinen Verletzungen erlegen sei.

Eisenbahn-Unglück bei Würzburg.

Der Schnellzug Würzburg-Schweinfurt-Risingen-Reinigen-Berlin, welcher fahrplanmäßig um 1 Uhr 20 Min. Mittags in Würzburg abgeht, ist am 1. d. unmittelbar nach Verlassen des Bahnhofes, zunächst des Straßensüberganges bei der neuen Artillerie-Kaserne, woselbst er auf das rechtsseitige Geleise übergeleitet wird, mit dem Postzuge Bamberg-Würzburg, der um 1 Uhr 20 Min. in Würzburg einlaufen soll, zusammengefahren. Das Unglück, welches sich in Folge dessen ereignete, ist ein schreckliches. Das W. T. B. meldet darüber: Würzburg, 1. Juli. Der Stuttgarter-Berliner Schnellzug fuhr heute Mittag 1 Uhr 30 Min. auf den auf falschem Geleise von Rottendorf abgelassenen Schweinfurter Personenzug. Die Locomotiven gerieten in einander; fünf Wagen des Personenzuges wurden zertrümmert. Beide Locomotivführer sind todt; außerdem soweit bis jetzt ermittelt sieben Personen getödtet und viele verundet. Von den Passagieren des Schnellzuges wurde keiner gefährlich verletzt. — Die „Neue Würzburger Zeitung“ berichtet über das Eisenbahn-Unglück: Bis jetzt sind 11 Tödtete ermittelt, meist Landleute der Umgegend, und 37 Verungetete, darunter 22 schwer Verungetete, die Passagiere des Schnellzuges sind meist gut davon gekommen. Der Schweinfurter Zug hatte in Rottendorf Verpätung und fuhr daher auf dem Nürnberger Geleise. Der Blitzzug sollte auf das Bamberger Geleise übergehen. Der Ort des Zusammenstoßes liegt an einer Kurve vor dem Faulberg-Durchstich, so daß die Züge sich erst auf Zuglänge sehen konnten. Die Wucht des Zusammenstoßes läßt sich erklären, wenn man sich die außergewöhnliche Steigung der sogenannten „Rottendorfer Steige“ vergegenwärtigt. Der Führer des Bamberger Postzuges dürfte am so weniger im Stande gewesen sein, rechtzeitig Gegenmaßnahme zu geben, als er von Rottendorf herabkommend, den aus Würzburg ihm entgegenkommenden Schnellzug kaum gesehen haben kann, denn eben bei dem erwähnten Straßensübergang macht die Bahn eine Biegung und die anliegenden Gebäude, sowie die Pappelallee, die zur Mühle führt, verdecken die Aussicht. Der Bahnkörper Rottendorf-Würzburg ist speciell auf dieser Theilstrecke theils an einer, theils an beiden Seiten ziemlich abschüssig. Eine seit Jahren geplante und von allen Fachmännern als dringlich notwendig befundene Erweiterung des Bahnhofes selbst und Vermeerung der Geleise gerade auf den nach Osten und Norden auslaufenden Strecken mußte leider Mangels der verfügbaren Mittel Project bleiben.

Eine offizielle Mittheilung über das Eisenbahn-Unglück sagt: „Der Postzug Nr. 49 stieß heute auf offener Strecke zwischen Würzburg und Rottendorf und zwar auf dem Nürnberger Geleise mit dem Curierzug Nr. 53 (Berliner Curierzug) zusammen und wurden in Folge dieses Unfalles 10 Passagiere und Bedienstete auf der Stelle getödtet, 10 Personen schwer und etwa 20 Personen leicht verundet. Die Ursache des Unfalles erscheint noch nicht festgestellt. — Der Herr. Ztg. schreibt man soeben noch: Die beiden Locomotiven stehen jetzt noch ineinandergerannt da, das Bamberger Geleise ist frei, die Züge fahren langsam über die Stelle. Die zu beiden Seiten der Geleise liegenden Trümmer zeigen die colossale Zerstörung. Eine Schuld eines Wechselwärters erscheint nach der Situation ausgeschlossen, da sich zwischen Würzburg und Rottendorf in einer Entfernung von 7 Kilometern auf freier Strecke kein Wechsel befindet. Der Fehler scheint sicher auf einer dieser beiden Stationen im Ablassen begangen zu sein. Fahrplanmäßig soll der Postzug 1 Uhr 20 Minuten im Bahnhof Würzburg einlaufen, der Curierzug um 1 Uhr 20 Minuten auslaufen; wird dies eingehalten, so ist eine Collision außerhalb des Bahnhofes unmöglich. Der Postzug hat heute eine Verpätung gehabt, der Curierzug ist trotzdem ausgelaufen, merk-würdigerweise auf dem nämlichen Geleise, obgleich die Strecke bis Rottendorf zweigleisig ist. Es soll in dieser Beziehung auf der Strecke Würzburg-Rottendorf schon seit längerer Zeit eine eigentümliche, eines festen Prinzips entbehrende Praxis im Ablassen der Züge und in der Benützung beider Geleise herrschen. Es heißt nun, in Folge dessen sei heute in Rottendorf ein Telegramm der Station Würzburg irrtümlich ausgesagt worden, was sich aus der Unteruchung ja ergeben wird. Bis um 8 Uhr sind von den Verungeteten im Julius-hospital noch 4 gestorben, so daß im Ganzen jetzt 15 Tödtete gezählt werden. Die Verletzungen sind meist Kopfunden und zum Theil sehr schwer.

Würzburg, 3. Juli. Bis jetzt sind 15 Tödtete durch das Eisenbahnunglück gezählt; 8 derselben sind noch immer nicht festgestellt, 42 Personen sind im Ganzen verundet, 11 derselben befinden sich in Privatpflege, die übrigen liegen im Julius-hospital. Der Wechselwärtler von Rottendorf ist verhaftet und die Untersuchung im Gang.

Loose der Fohlenverloosung in Rengingen à 1 Mark, sind zu haben in der Expedition d. Bl.

